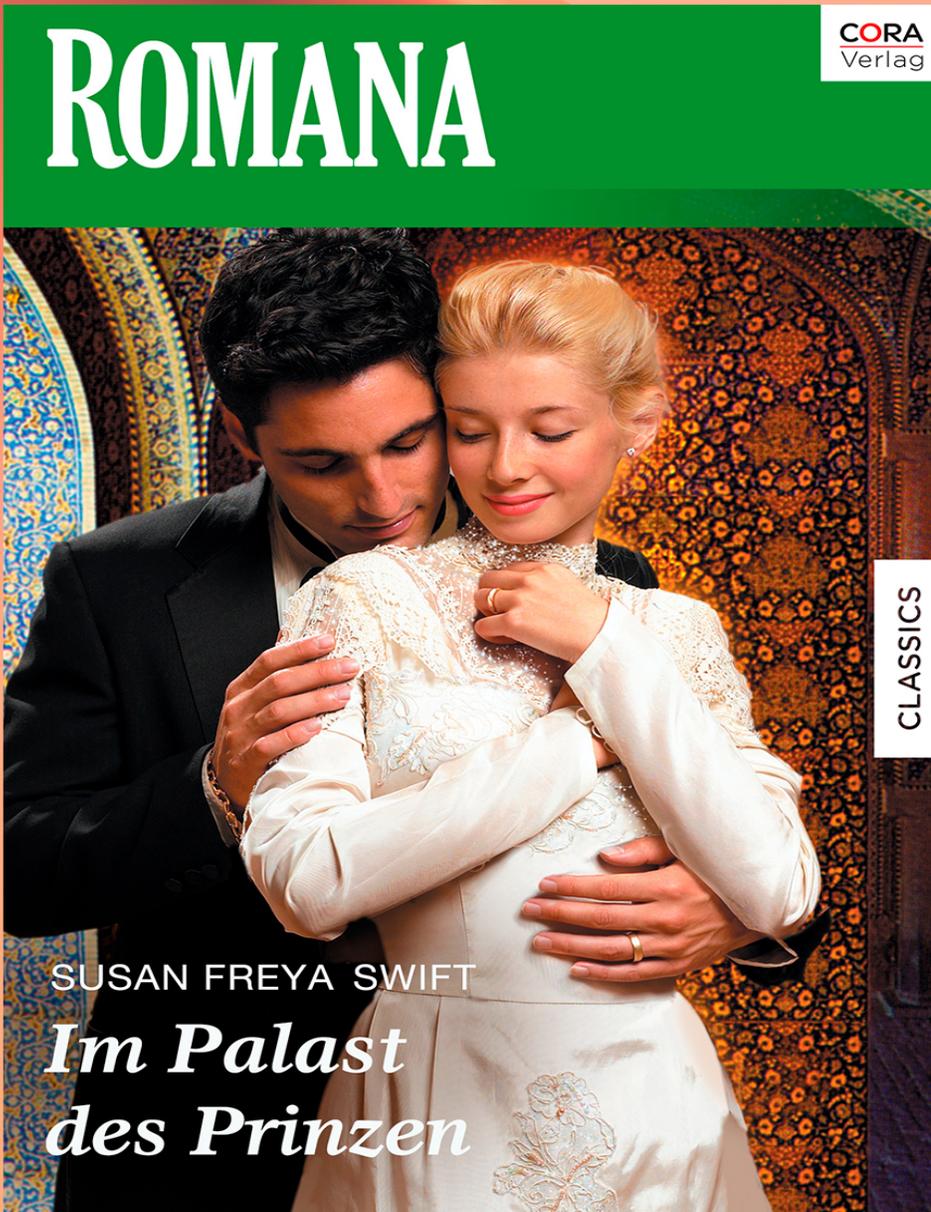


Hochzeit aus 1001 Nacht

eBundle

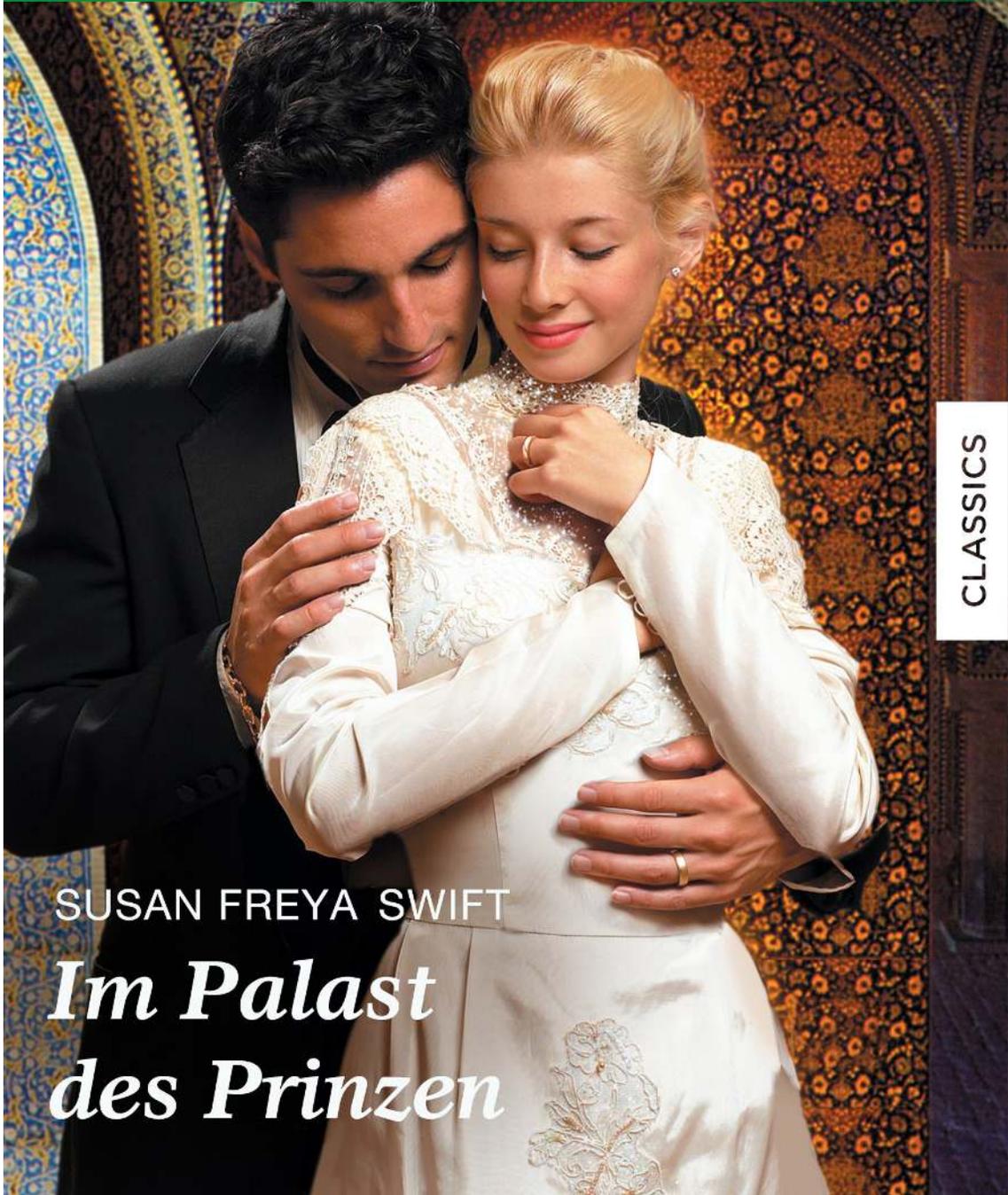


*Sue Swift, Barbara McMahon, Sandra
Marton*

Hochzeit aus 1001 Nacht

ROMANA

CORA
Verlag



CLASSICS

SUSAN FREYA SWIFT

*Im Palast
des Prinzen*

Susan Freya Swift

Im Palast des Prinzen

IMPRESSUM

Im Palast des Prinzen erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© by Susan Freya Swift
Originaltitel: „In the Sheikh's Arms“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 222 - 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Umschlagsmotive: Harlequin Books S.A.

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733747855

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

PROLOG

Wütend trat Rayhan ibn-Malik al-Rashad das Gaspedal seines Landrovers durch. Der Staub wirbelte hoch, während er mit Höchstgeschwindigkeit sein Anwesen Double Eagle verließ. Mit quietschenden Reifen fuhr er durch das offene Tor der Ellisons.

Nichts hatte sich auf der C-Bar-C-Ranch verändert, seit Rayhan die Unterschrift unter den Kaufvertrag für Double Eagle gesetzt hatte. Nichts war spürbar von dem Skandal, der sich hier in der Weite von Texas ereignet hatte.

Statt der Ölschürfrechte, wie Charles Ellison es ihm vorgegaukelt hatte, hatte er nur das Anrecht auf Weideland erworben.

Die C-Bar-C lag friedfertig da. Ölfördertürme waren am Horizont zu sehen. Eine Baumreihe säumte den Fluss, der die Grenze zwischen den beiden Ranches markierte. Überall sah man gut gepflegte Koppeln, auf denen die Pferde der Ellisons grasten.

Rayhans Herzschlag beschleunigte sich, als er am Stall vorbeifuhr und auf das Haupthaus zusteuerte. Es war nur wenige Tage her, seit er genau in demselben weiß getünchten Anwesen im Kolonialstil Bier getrunken und in aller Freundschaft den Vertrag mit Charles Ellison unterschrieben hatte.

Bitterkeit wallte in Rayhan auf. Eigentlich konnte er Ellison nichts vorwerfen. Vermutlich waren sein eigenes schlechtes Englisch und die Unfähigkeit seines Rechtsanwalts schuld an dem verheerenden Ergebnis. Aber nur zum Teil.

Rayhan krampfte die Hände fester um das Lenkrad, während er den Landrover direkt vor dem Ranchhaus scharf abbremste. Kieselsteine wirbelten hoch, bis er schließlich den Wagen zum Stehen brachte.

Als habe er Rayhan erwartet, tauchte Ellison auf der Veranda auf.

Rayhan konnte Charles' Gesichtsausdruck nicht genau erkennen, da er im Schatten stand. Mit Wut im Bauch stieg er aus und schlug die Wagentür hinter sich zu. Und dann kam er direkt zur Sache: „Sie haben mich betrogen.“

Ellison lächelte. Aber es war kein triumphierendes Lächeln, er verzog den Mund nur zu einem schmalen Strich. Zu allem Übel gab er sich auch noch herablassend. „Nächstes Mal, mein Junge, schauen Sie sich genauer an, was Sie unterschreiben.“

Rayhan wurde rot vor Wut. Er war zwar erst zwanzig, aber er musste sich sein Alter und seine Unerfahrenheit nicht vorwerfen lassen. „Was heißt nächstes Mal? Dieser wertlose Vertrag hat mich mein ganzes Vermögen gekostet.“

Ellison zuckte abwehrend mit den Schultern. „Sie haben eine gute Ranch gekauft mit einer wunderbaren Herde von Hereford-Rindern.“

„Kühe!“, fauchte Rayhan. „Kühe, nichts als Kühe. Aber das Öl in der Erde kann ich nicht fördern.“ Ohne die zu erwartenden Ölfunde war das Land nutzlos für ihn. So hatte er seiner Familie nichts vorzuweisen. Nichts, was seinen Vater, den König von Adnan, dazu hätte bewegen können, ihm den ersehnten Posten in seiner Regierung anzubieten. Als jüngerer Sohn hatte er zwar akzeptiert, niemals selbst Herrscher werden zu können, dennoch strebte er nach Macht, Verantwortung und Respekt, die ihm aufgrund seiner Geburt und Erziehung zustanden.

„Ich könnte Ihnen die Ölschürfrechte nicht verkaufen, selbst wenn ich es wollte. Sie gehören ihr.“ Der gerissene Fuchs Ellison zeigte in Richtung des gepflegten Rasens, wo ein schmutziges, zerzaust aussehendes Mädchen mit mehreren jungen Hunden wild herumtollte.

Dieser Irrwisch soll ein reicher Ölmagnat sein, fragte sich Rayhan. Es fiel ihm schwer, das zu glauben. „Die Ölrechte gehören also diesem Kind dort drüben?“

„Ja, meiner Tochter Camille. Aber wir nennen sie Cami“, erklärte Ellison mit stolzgeschwellter Brust. Er stieg die Stufen von der Veranda hinab, marschierte an Rayhan vorbei hinüber zu dem Mädchen, während er weitersprach.

„Dieses Land gehörte der Familie ihrer Mutter. Deswegen heißt die Ranch auch C-Bar-C, das erste C steht für die Crowells, das zweite für Camille. Meine Frau hat alles Cami vermacht. Ich manage natürlich alles für sie. Aufgrund des Testaments kann ich zwar Landanteile verkaufen, aber nicht die Ölrechte. Wenn sie erwachsen ist, gehören sie allein ihr.“

Rayhans Blick wanderte hinüber zu dem blonden Kind, das ihn aus großen blauen Augen anstarrte. Und er schwor sich, dass er es diesem alten Mann, der versucht hatte, ihn hereinzulegen, heimzahlen würde. Aus Mädchen wurden irgendwann junge Frauen, und mit denen konnte er sehr gut umgehen.

Eines Tages, so sagte er sich, würde ihm alles gehören. Dieses Mädchen und die Ölrechte.

1. KAPITEL

Zehn Jahre später

Cami Ellison stand vor dem Badezimmerspiegel und kämmte sich die Haare. Sie schaute grimmig ihr Spiegelbild an, als könne sie so den Pickel an ihrem Kinn zum Verschwinden bringen. „Ich bin beinahe zwanzig und habe noch immer die Haut einer Dreizehnjährigen“, schimpfte sie.

Sie ließ die Bürste mit einem lauten Krachen auf die rosafarbenen Fliesen fallen, verteilte Sonnenschutzcreme auf ihrem Gesicht und verbarg den Pickel mit einem Abdeckstift. Ungeduldig flocht sie sich das blonde Haar zu einem Zopf, der ihr bis über die Schulter reichte. Mit

schnellen Schritten durchquerte sie ihr Schlafzimmer und öffnete den riesigen Wandschrank, um seinen Inhalt zu begutachten.

Eine merkwürdige Rastlosigkeit hatte Besitz von ihr ergriffen. Sie wollte, dass etwas geschah, das ihre Alltagsroutine durchbrach. Ihr verwitweter Vater hatte sie maßlos verwöhnt, das wusste sie sehr wohl, aber nach einem Jahr im College fühlte sich Cami auf der C-Bar-C-Ranch, wo ein Tag wie der andere war, wie eingesperrt.

Seit sie aus San Antonio mit neuem betriebswirtschaftlichen Wissen zurückgekehrt war, hatte sie sich jeden Tag mit der Führung der Ranch beschäftigt. Aber heute hatte sie das Gefühl, dem Ganzen für eine Weile entfliehen zu müssen.

Cami verspürte eine innere Anspannung. Vielleicht würde ihr ein Ausritt helfen, zu sich selbst zurückzufinden.

Sie zog einen Sport-BH an, ein pinkfarbenes T-Shirt darüber und Stretchjeans. Dann tat sie noch einen Ledergürtel um. Schnell schlüpfte sie in ihre bereits ziemlich ramponierten Cowboystiefel und nahm sich ihren alten Stetson vom Haken.

Obwohl Cami ihren Vater liebte und auch ihre langjährige Haushälterin Robbie schätzte, erschauerte sie allein bei dem Gedanken, mit beiden irgendwelche Höflichkeiten bei Kaffee und Toast austauschen zu müssen. Sie beschloss, das Frühstück einfach sausen zu lassen, und eilte aus dem Haus in Richtung der Ställe.

Am Eingang atmete sie einmal tief durch. Sie genoss den Blick durch den Stall. Das Sonnenlicht fiel durch die hohen Fenster, und der vertraute Geruch nach Pferden erinnerte sie an ihre Kindheit.

Sie lief die Boxen entlang, begrüßte ihre Freunde, bis sie zu ihrem Lieblingspferd Sugar kam. Sugar war eine Palomino-Stute, die Cami seit ihren Teenagertagen gehörte, als

Funnyface, ihr Pony, allmählich zu klein für sie geworden war.

Cami öffnete die Boxentür, und Sugar machte sofort einen Schritt auf sie zu. Sie rieb die Nase an Camis Schulter und begrüßte ihre Reiterin mit einem lauten Schnauben, wie sie das immer tat, wenn Cami auf der C-Bar-C-Ranch war. Cami ergriff Sugars Zügel und führte das Pferd hinaus zum Aufzäumen.

Ein paar Minuten später galoppierte sie über die Weiden der C-Bar-C. In der Ferne sah sie die Büsche und Bäume entlang des gewundenen Flusses, der ihr Anwesen von der Double Eagle Ranch ihres Nachbarn Ray Malik trennte.

In Mc Mahon, dem nächstgelegenen Ort, erzählte man sich, dass Maliks Araberpferde eine Vielzahl von Preisen gewonnen hatten, einschließlich einer Olympiamedaille für Dressur. Obwohl sie seit gut zehn Jahren Nachbarn waren, kannte Cami ihren Nachbarn Ray Malik nicht persönlich. Ihr Vater, der eigentlich mit fast jedem in der Gegend befreundet war, wollte mit Malik nichts zu tun haben. Er hatte ihr nie einen Grund dafür genannt, und Cami hatte auch nie gefragt.

Cami und Sugar suchten den Schatten der Baumwollfelder, die am Flussufer begannen. Cami ließ die Zügel locker, sodass Sugar tun konnte, was sie wollte. Die Stute bahnte sich ihren Weg durchs Gebüsch zu einer Wasserstelle. Dort senkte sie den Kopf und konzentrierte sich voll auf das köstliche Nass.

Nachdem Cami vom Pferderücken hinabgeglitten war, dehnte und streckte sie sich. Obwohl sie eine erfahrene Reiterin war, war sie seit Monaten nicht mehr zu Pferd unterwegs gewesen. Nicht mehr seit ihrem letzten Besuch auf der Ranch. Sie war richtig verspannt.

Durch die Zweige hindurch entdeckte sie einen weißen Fleck, der sich bewegte. Cami reckte ihren Hals vor, um

mehr sehen zu können, während sie abwesend Sugars Mähne streichelte.

Ein Reiter mit arabischer Kopftracht tauchte auf einem großen Grauschimmel am anderen Ufer des Flusses auf. Wer um alles in der Welt mochte wohl so eine merkwürdige Kopfbedeckung tragen, fragte Cami sich.

Der Reiter führte sein Pferd zwischen den Pappeln hindurch ans Wasser. Cami und ihre Stute konnte er dabei nicht sehen, weil sie durch die Büsche verdeckt wurden.

Der Mann stieg ab und entfernte die Kopfbedeckung. Er zog auch sein weißes Hemd aus. Sein Oberkörper wirkte in der goldenen Morgensonne fast bronzefarben.

Cami hielt den Atem an. Sie hatte zwar schon Männer mit nacktem Oberkörper gesehen, aber keiner ihrer Studienkollegen war so gut gebaut.

Der Mann musste Ray Malik sein, ihr geheimnisvoller Nachbar. Die Jahre harter Arbeit als Züchter von arabischen Vollblutpferden zeigten sich in seinen breiten Schultern und den muskulösen Oberarmen. Er kniete am Ufer nieder und spritzte sich Wasser auf das Gesicht und den Hals. Das rabenschwarze Haar trug er länger, als das normal war für Männer. Es glitzerte richtig im Sonnenlicht.

Wie würde es sich anfühlen, diesen Mann zu berühren, überlegte Cami. Wie mochte es sein, mit den Fingern über seine muskulöse Brust zu streichen?

Bei diesen Gedanken verkrampfte sich ihre Hand unwillkürlich in Sugars Mähne. Die Stute schnaubte laut, machte ein paar Schritte vorwärts und gab so den Blick auf Cami frei.

Ruckartig sprang der Mann auf. Er musterte sie von oben bis unten, dann lächelte er ihr freundlich zu und bedeutete ihr, doch den Fluss zu überqueren und zu ihm zu kommen.

Cami zögerte einen Moment. Sie erinnerte sich daran, dass ihr Vater nichts mit dem Besitzer des Gestüts zu tun haben

wollte. Andererseits hatte er ihr auch nicht verboten, die Double Eagle Ranch zu betreten.

Sie war schon immer neugierig auf diesen Ray Malik gewesen. In all den Jahren als Teenager hatte sie ihn hin und wieder in Mc Mahon von weitem erblickt oder auf einem seiner tollen Araberpferde über seine Ranch reiten sehen. Und sie hatte diverse Gerüchte über ihn gehört.

Es waren Geschichten über ihn in Umlauf, dass er ein arabischer Prinz sei, der wegen seiner politischen Einstellung von seiner Familie getrennt in den USA lebte. Andere hielten ihn für einen früheren Spion, der sich in diesen verlassene Winkel von Texas zurückgezogen hatte. Man munkelte auch viel über seine Frauengeschichten, obwohl man noch keine seiner exotischen Freundinnen hier in Mc Mahon gesehen hatte.

Cami hatte sich gewünscht, dass endlich etwas passierte. Und ein altes Sprichwort kam ihr in den Sinn: „Sei vorsichtig mit deinen Wünschen ... sie könnten in Erfüllung gehen.“

Cami schnappte sich Sugars Zügel und stieg wieder auf. Sie schnalzte leise mit der Zunge und lenkte ihre Stute zu einer engen Furt, um überzusetzen.

Sie spürte so etwas wie Verlegenheit, als sie auf diesen großen Fremden zuritt. Er hatte sie dabei ertappt, wie sie ihn heimlich beobachtet hatte. Zudem war er älter und strahlte Erfahrung und Sinnlichkeit aus. Dieser Mann war ein ganz anderes Kaliber als die Jungen, mit denen sie am College ausgegangen war.

Sie war ehrlich genug, sich selbst gegenüber zuzugeben, dass er sie faszinierte und dass sie wollte, dass er sie als Frau wahrnahm, auch wenn sie nicht wusste, wie sie das anstellen sollte. Mit banalen Fragen wie „Kommen Sie oft hierher?“ oder „Was ist Ihr Sternzeichen?“ würde sie sich nur lächerlich machen. Und die beliebte Eingangsfrage auf dem

College, welche Fächer man belegt hatte, war hier auch nicht angebracht. Aber was dann?

Cami wandte ihre ganze Aufmerksamkeit Sugar zu, damit sie Ray nicht in die Augen sehen musste, und führte ihr Pferd durch den Fluss. Erst als sie fast vor ihrem Gastgeber stand, hob sie den Blick.

Sie räusperte sich. „Hi. Darf ich mich vorstellen? Ich bin Cami, und das ist Sugar“, platzte sie dann einfach heraus.

Er lächelte über das ganze Gesicht. Cami fand ihn einfach umwerfend. Seine Haut hatte die Farbe von wildem Honig. Er besaß volle weiche Lippen, seine Augen wurden umrahmt von dichten Wimpern. Ihr wurde heiß bei seinem Anblick.

„Ich weiß, wer Sie sind, Camille Crowell Ellison. Und ich habe auch schon von Sugar gehört. Sie ist eine wirklich schöne Stute. Sie hat einen sehr guten Stammbaum.“ Er streichelte den Hals des Pferdes, und Sugar reagierte mit einem freundlichen Schnauben.

Cami war erstaunt, dass er ihren vollen Namen kannte. Aber noch mehr war sie überrascht über das, was er über ihr Pferd sagte. „Woher wissen Sie das?“

„Ich weiß alles über Sie.“

Cami fiel fast aus dem Sattel. „Wie soll das gehen? Niemand kann alles über einen anderen Menschen wissen.“

„Ich habe Sie viele Jahre lang beobachtet.“

Das überraschte Cami völlig. War er so etwas wie ein Spanner, der Frauen auflauerte? Aber andererseits hatte auch sie ihn gerade an diesem Tag heimlich beobachtet. „Warum?“, erkundigte sie sich.

„Nun, Sie sind eine hübsche junge Frau. Und Sie reiten fast so gut wie ich selbst.“ Ray blinzelte ihr verschwörerisch zu.

Cami, die bereits viele Reitwettbewerbe gewonnen hatte, war nicht so einfach bereit, sich von diesem eingebildeten Kerl in die zweite Reihe stellen zu lassen. „Wenn Sie meinen“, erklärte sie hochmütig.

Er grinste sie vergnügt an. „Ich wollte Sie nicht beleidigen“, erklärte er. Dann trat er kurz zur Seite, um sein Hemd wieder überzuziehen.

„Was ist mit dem Kopfschmuck?“, fragte Cami.

„Ach, gelegentlich habe ich Heimweh, dann trage ich die traditionellen Gewänder meiner Heimat. Haben Sie einen solchen Kopfschmuck schon einmal getragen?“

„Nein.“

Er ergriff die Zügel seines Arabers und schwang sich elegant in den Sattel.

Cami musste zugeben, dass ihr das so noch nie gelungen war. „Ein schönes Pferd. Aus Ihrer eigenen Zucht?“

„Ich habe Ihnen nicht verraten, wer ich bin.“ Er lächelte sie amüsiert an.

„Sie sind Ray Malik und züchten Araberpferde auf Double Eagle. Zumindest erzählt man sich das.“

„Ah, Sie wissen also auch alles über mich.“ Rayhan hoffte allerdings, dass das nicht stimmte. Wenn ihr Vater ihr von Rayhans Ärger über den missglückten Ölvertrag erzählt hätte, würden sich seine Rachepläne nicht so leicht umsetzen lassen.

In den vergangenen Jahren war Rayhan Charles Ellison gezielt aus dem Weg gegangen. Seit dem katastrophalen Landgeschäft hatte er sich auf die Pferdezucht konzentriert und war viel gereist. Und jetzt wollte er unbedingt die Unterhaltung in eine andere Richtung lenken. Rayhan griff dafür in seine Trickkiste der Schmeicheleien, die bei Frauen immer gut funktioniert hatten.

„Sie sitzen sehr elegant im Sattel. Bestreiten Sie auch Rennen?“

Cami errötete verlegen bei seinen Worten und senkte den Blick. Ich verhalte mich ja geradewegs so, als habe mir noch kein Mann ein Kompliment gemacht, schimpfte sie mit sich. Aber dieser Mann verunsicherte sie.

Ihr T-Shirt und die eng anliegende Jeans ließen ihre weiblichen Rundungen erahnen. Sie hat noch immer so hellblondes Haar wie früher, stellte Rayhan fest und lächelte. Doch jetzt war es zu einem ordentlichen Zopf geflochten. Das hässliche Entlein hatte sich in einen wunderschönen Schwan verwandelt. Die Rache würde süß sein.

„Ja“, antwortete sie. „Ich habe mit Sugar sogar einige Preise gewonnen. Aber ich bin jetzt auf dem College in San Antonio und habe leider nicht mehr genügend Zeit.“

„San Antonio ist eine sehr hübsche Stadt. Welche Fächer haben Sie denn belegt?“

Cami schaute ihn aus großen Augen an. Unwillkürlich zog sie die Zügel fester an. Aus irgendeinem Grund, den er nicht ganz verstand, schien seine Frage sie zu erstaunen.

„Seien Sie vorsichtig“, riet er ihr. „Sie sitzen zwar sehr elegant auf Ihrem Pferd, aber es mag so hektische Bewegungen nicht.“

„Ich weiß. Sie haben mich nur überrascht.“

„Es ist doch nicht ungewöhnlich für einen Mann, dass er sich für eine hübsche Frau interessiert, oder?“

„Sie haben bislang nicht das geringste Interesse an mir gezeigt.“

„Sie waren ja auch etwas zu jung. Es schickt sich nicht für einen erwachsenen Mann, mit einem kleinen Mädchen zu eng befreundet zu sein.“

Sie lachte laut auf. „Ich vermute, Sie haben recht. Aber um Ihre Frage zu beantworten, ich studiere Betriebswirtschaft.“

„So, so. Und wissen Sie schon, was Sie mit diesem Wissen anfangen wollen?“

„Ich möchte hier auf der Ranch bleiben“, erklärte Cami selbstbewusst. „Die C-Bar-C ist mein Zuhause. Ich werde irgendwann das Ölgeschäft der Familie übernehmen. Ich helfe meinem Vater schon seit Jahren bei der Buchhaltung.“

„Und was ist, wenn Sie irgendwann einmal heiraten?“ Er versuchte, möglichst unbeteiligt zu klingen.

„Was soll dann sein? Mein Mann sollte besser Texas so lieben wie ich, das ist alles, was ich dazu sagen kann.“

Rayhan beschloss, dass er Texas lange genug mochte, um endlich das zu bekommen, was er begehrte und ihm eigentlich zustand. Er verzog den Mund zu einem breiten Lächeln. „Dann ist es ja gut, dass ich Texas liebe.“

Ein Gefühl der Verwirrung überfiel Cami, doch sie zwang sich zu einem nervösen Lächeln. Rayhan erkannte, dass er zu schnell vorging.

„Wie schaffen Sie es, einfach so auf Ihr Pferd aufzusteigen? Sugar würde das nicht zulassen“, lenkte Cami vom Thema ab.

„Wie wäre es wenn, wenn wir auf das lästige Sie verzichten würden? Schließlich sind wir Nachbarn.“ Er lächelte sie aufmunternd an.

Cami war nur einen Moment lang verlegen. Dann lächelte auch sie und nickte ihm zu. „Okay!“

„Gut. Dann pass auf. Es ist ganz einfach, aber dein Pferd muss auf das plötzliche Gewicht vorbereitet sein. Versuch doch einmal, auf Kalil aufzusitzen“, befahl er und glitt aus dem Sattel.

Auch Cami stieg ab und näherte sich dem Araberpferd, streichelte ihm über die Nüstern. „Er ist ein Gedicht. Stammt er aus deiner Zucht?“ Auch sie war kurzerhand zum Du übergewechselt.

Sie stand ganz dicht vor Rayhan. Er nahm ihren Duft wahr. Sie benutzte kein schweres Parfüm, sondern nur ein leichtes Eau de Toilette, das Assoziationen an Wind und Himmel in ihm weckte. Ihre Augen waren tiefblau.

Es wird keine unangenehme Pflicht sein, mit ihr ins Bett zu gehen, um meine Rache zu stillen, sagte sich Rayhan.

Schnell wandte er seine Aufmerksamkeit wieder ihrem Gespräch zu. Worüber hatten sie gesprochen? Ah ja, über Kalil. „Ja, ich habe ihn selbst großgezogen. Aber ich habe schon früh gemerkt, dass er sich nicht für die Zucht eignet, daher habe ich ihn kastrieren lassen. Eigentlich ist er mein Lieblingsreitpferd.“

„Armer Kalil.“

Er lachte. „Hengste sind schlechte Reitpferde. Sie sind zu wild und ruhelos. Es würde dir bestimmt keinen Spaß machen, Karim, meinen Zuchthengst, zu reiten. Er würde dich binnen Sekunden abwerfen.“

„Karim und Kalil. Was bedeuten diese Namen?“

„Karim bedeutet ‚der Edle‘ und Kalil ‚der beste Freund‘.“

„Das sind wunderschöne Namen.“ Cami war ganz verzückt. Ray Malik war noch viel aufregender, als sie vermutet hatte. Er war gut aussehend, ausgesprochen nett und hatte ihr geradeheraus erklärt, dass er an ihr interessiert war. Er spielte keine Spielchen. Cami gefiel das.

„Jetzt versuch noch mal aufzusitzen. Der Trick besteht darin, gute Oberschenkelarbeit zu leisten.“

Cami sah zu Kalil hinüber. Sie glaubte Ray durchaus, dass der Wallach gute Manieren hatte, aber er war mindestens einen Meter siebzig hoch. Obwohl sie nicht klein war, würde sie dennoch nicht so elegant wie Ryan aufsteigen können. Und jetzt, da ihr Wüstenprinz Interesse an ihr gezeigt hatte, wollte sie sich nicht blamieren, indem sie ungraziös am Boden landete. „Vielleicht ein anderes Mal“, winkte sie ab.

„Bist du etwa ein Angsthäschen?“

Cami kicherte. Diese Verniedlichung aus Rays Mund klang irgendwie lustig. „Bin ich nicht!“, widersprach sie.

„Oh doch!“ Er lehnte sich gegen Kalil und sah sie aus halb geschlossenen Augen an.

Aus Schlafzimmersaugen. Anders konnte man seinen Blick nicht bezeichnen. „Das ist ... lächerlich“, widersprach sie.

„Du nimmst die Herausforderung nicht an.“

Das regte Cami zu Widerspruch an. „Dass ich nicht lache. Ich kann alles, was du kannst, und sogar noch besser.“

„Gut, aber vielleicht sollten wir etwas weniger Anstrengendes ausprobieren, das aber aufregender ist.“

Er stand dicht vor ihr, sodass sie ihn fast hätte berühren können. Sein Hemd trug er offen, es ließ den Blick auf seinen muskulösen Oberkörper frei.

Wie unglaublich sexy er war. Ihr Atem ging unregelmäßig, und sie fühlte sich immer stärker zu ihm hingezogen.

Ray lächelte vieldeutig und strich ihr mit dem Finger über die Wange. Camis Haut begann zu glühen. Sie schloss unwillkürlich die Augen, atmete seinen Duft ein. Irgendwie hatte er es mit einer winzigen Berührung geschafft, ihren Verstand auszuschalten.

Sie wusste, dass sie eigentlich gehen sollte, aber ein Teil von ihr wollte auch bleiben, um die angebotene Herausforderung anzunehmen. Sie schaute hoch zu diesem merkwürdigen Fremden.

Rays Blick fiel auf ihren Mund. „Hast du schon jemals einen Mann geküsst, während du auf dem Rücken eines Pferdes gesessen hast?“

2. KAPITEL

„Na klar“, behauptete Cami einfach.

Eine jähe Wut erfasste Rayhan. Dass ein anderer Mann seine texanische Prinzessin berührt hatte, machte ihn rasend. Sie gehörte ihm, ihm allein.

Doch er zügelte seine Gefühle und erinnerte sich daran, dass amerikanische Mädchen sehr freizügig sind. Viele von ihnen hüpfen einfach so mit dem nächstbesten Mann ins Bett. Warum sollte Cami eine Ausnahme sein. Konnte er wirklich eine solche Frau heiraten, selbst wenn er dadurch endlich an das Vermögen kam, das ihm eigentlich rechtmäßig zustand?

Aber es ging auch um seine Ehre. Die Rache würde ihm großen Spaß bereiten.

Er schaute Cami an, deren Gesicht auf einmal einen träumerischen Ausdruck angenommen hatte. „Als ich noch klein war, hat mich mein Daddy jeden Morgen auf seinem Pferd zu einem Ausritt mitgenommen.“

Rayhan entspannte sich. Sie hatte mit ihrem Vater gekuschelt und nicht mit dem gesamten Footballteam am College geschlafen. „Ich habe da an etwas ... Aufregenderes gedacht. Steig auf dein Pferd, dann werde ich es dir zeigen.“ Er schwang sich schnell auf Kalil und steuerte sein Pferd direkt neben Sugar.

Cami hatte ebenfalls aufgesessen und sah ihn gebannt an. Er holte tief Luft und ließ Kalils Zügel fallen. Sein Wallach war gut genug trainiert, um sich auch dann nicht von der Stelle zu rühren.

Rayhan streckte die Arme nach Cami aus, auch wenn er wusste, dass das ziemlich riskant war. Es konnte durchaus sein, dass er seine Beute durch zu frühes Handeln

verscheuchte. Doch er konnte ihrem Blick nicht widerstehen.

„Cami!“ Er streichelte sanft ihre Wange, die glatt und weich war wie die Blätter eine Wüstenrose.

Sie öffnete unwillkürlich die Lippen. Er spürte ihre Erregung, ihre Bereitschaft.

Er beugte sich im Sattel zu ihr hinüber und küsste sie auf die Lippen. Und sie erwiderte seinen Kuss mit einer Unschuld, die er nicht erwartet hatte. Ist sie etwa noch nie mit einem Mann zusammen gewesen?, überlegte er.

Bei diesem Gedanken rauschte das Blut noch schneller durch seine Adern. Er wollte mehr, und er nahm es sich.

Cami streckte die Arme aus, klammerte sich Halt suchend an Rays Hemd fest. Ihre Welt war aus den Fugen geraten.

Sie war sehr behütet aufgewachsen, hatte sich der tiefen Zuneigung ihres Vaters immer sicher sein können, aber jetzt stand ihr der Sinn nach einer anderen Form von Liebe, wie dieser hoch gewachsene Fremde sie ihr vielleicht zu bieten hatte.

Sie würde barfuß durch ganz Texas laufen, nur um diesen Mann zu bekommen.

Sie zog ihn noch dichter an sich, während der Kuss immer inniger wurde. Er fuhr ihr verführerisch mit dem Daumen über die Wange, während seine Zunge die Innenseiten ihres Mundes erforschten.

Cami zuckte kurz zurück ob der Glut seiner Begierde, doch dann brach sich auch die in ihr schlummernde Leidenschaft Bahn. Sie wusste, dass es falsch, ja völlig verrückt war, sich auf diesen Fremden einzulassen. Ray war nicht der richtige Mann für sie. Er würde mehr von ihr fordern, als sie – noch immer Jungfrau mit ihren neunzehn Jahren – zu geben bereit war.

Aber ein einziger Kuss von ihm genügte, ihr gesamtes Weltbild infrage zu stellen. Sie war zwar schon von anderen

jungen Männern geküsst worden, aber das waren stets vorsichtige Liebkosungen gewesen, und sie hatte nie eine so unglaubliche Lust verspürt.

Ray verstand etwas vom Küssen, das musste sie zugeben. Und so sehr sie es wollte, sie schaffte es nicht, sich von ihm zu lösen. Dabei würde sie, wenn sie so weitermachte, bald in Rays Armen im weichen Gras landen und sich ganz vergessen.

Ihre innere Unruhe musste sich auf Sugar übertragen haben, denn die Stute schnaubte laut und tänzelte unruhig hin und her.

Mit einem Lächeln auf den Lippen löste sich Ray von Cami.
„*Azhib.*“

„Wenn das so viel bedeutet wie ‚wow‘ oder ‚Wahnsinn‘, muss ich zustimmen. Das war wirklich ein unglaublicher Kuss.“

Ray nickte und schaute sie entschlossen an, die Augen dunkel vor Begierde. Er streckte die Hand nach ihr aus, um sie erneut an sich zu ziehen.

Jetzt oder nie. Cami befeuchtete sich die Lippen und lehnte sich ein wenig in ihrem Sattel zurück, um der Versuchung aus dem Weg zu gehen. „Ich glaube, du solltest wissen, dass ich ... das nicht mache.“

Er ließ seine Hand fallen. „Was meinst du mit ‚machen‘? Einen Mann küssen?“ Er klang in keiner Weise überrascht; aus ihrem Zögern schien er geschlossen zu haben, dass sie noch recht unerfahren war.

Vor Verlegenheit färbten sich Camis Wangen tief rot. „Nein. Du weißt schon ... ich tue es eben nicht.“

„Es?“ Er schien jetzt doch etwas verwirrt zu sein.

Es sollte ihm doch klar sein, was ich damit meine, überlegte Cami. Aber vielleicht war das Missverständnis auch auf die kulturellen und sprachlichen Unterschiede zwischen ihnen zurückzuführen.

Sie schluckte, ehe sie sagte: „Ich schlafe mich nicht durch die Betten.“

Es herrschte einen Augenblick lang Schweigen. „Das finde ich sehr gut“, erwiderte er dann genauso offen wie sie. „Dieser Kuss wäre sonst nichts Besonderes gewesen.“ Er sprach schneller. „Wie alt bist du, ungefähr zwanzig, nicht wahr? Ich erinnere mich noch gut daran, wie es war, so jung zu sein.“

„Das klingt ja so, als seist du uralte. Ich bin neunzehn.“

Er verzog den Mund, die Antwort schien ihm nicht zu gefallen. „Ich war zwanzig Jahre alt, als ich vor zehn Jahren nach Texas kam.“

„Du bist schon dreißig?“ Sie ließ die Schultern hängen. „Dad wird das nicht gefallen.“

„Es könnte durchaus sein, dass dein Vater es nicht gutheißt, wenn du dich mit mir triffst.“ Er wählte seine Worte äußerst sorgsam.

„Warum nicht?“

„Ich bin so viel älter. Um die Wahrheit zu sagen, vermutlich solltest du dich mit jemandem wie mir überhaupt nicht abgeben.“ Er wendete sein Pferd, so als wolle er aufbrechen.

„Warte!“ Cami gab ihrer Stute die Sporen und verspernte ihm den Weg. „Ich bin erwachsen. Mein Vater weiß, dass ich mir in meine Beziehungen nicht reinreden lasse.“

„Das klingt ja ganz so, als seist du eine ganz unartige Tochter. Ich möchte nicht, dass du meinetwegen Streit mit deiner Familie bekommst.“ Ray rümpfte die Nase, was Cami zum Lachen brachte.

„Mein Vater vertraut mir. Ich habe allerdings meine Prinzipien. Und ich habe es dir schon erklärt, dass ich nicht ... na ja, du weißt schon.“

„Du hast diese Entscheidung getroffen, obwohl andere Mädchen in deinem Alter viel freizügiger leben?“

Cami verlagerte das Gewicht. „Als ich auf der Highschool war, hat mich mein Vater ziemlich kontrolliert. Aber als ich aufs College kam, erklärte er, dass ich erwachsen und selbst für meine Entscheidungen verantwortlich sei.“ Sie blickte auf.

„Also? Du bist neunzehn und kannst tun und lassen, was du willst. Sehe ich das richtig?“

„Ja, aber auf dem College waren eine Menge Mädchen in meinem Semester, die mit allen möglichen Jungs ins Bett gingen, nur um herauszufinden, wie das ist.“

„Und du findest das nicht gut?“ Er sah sie fragend an.

„Na ja, ich habe nicht erlebt, dass es sie wirklich glücklicher gemacht hat. Einige sind ungewollt schwanger geworden, andere wieder mussten vom College abgehen, weil sie sich mehr auf ihre Freunde als auf den Unterricht konzentriert hatten und durchgefallen sind.“

„Und so hast du beschlossen, es anders zu machen?“

„Genau.“ Sie nickte mehrmals.

Rayhan hätte nicht zufriedener sein können. „Ich glaube, du bist eine sehr kluge Frau, Cami Ellison.“

Er sah sie an und nahm jedes Detail an ihr wahr. Das entschlossene kleine Kinn, den festen Mund. Beides sprach für ihren starken Willen. Diese Frau würde nicht leicht zu erobern sein, aber sie war die Mühe wert.

Das weizenblonde Haar und die tiefblauen Augen nahmen ihn gefangen. Sein Herzschlag beschleunigte sich. Er lebte lange genug in Amerika, um nicht nur an zierlichen dunkelhaarigen Frauen, wie er sie aus Adnan kannte, Gefallen zu finden.

Und Cami war eine texanische Prinzessin, hoch gewachsen, kräftig, klug und unberührt. Sie war einfach perfekt.

Überrascht über seine eigenen Gedanken, erkannte Rayhan, dass er bei all seinen Racheplänen niemals in

Betracht gezogen hatte, dass er die Tochter von Ellison eines Tages tatsächlich begehrenswert finden könnte.

Aber das war nicht das Wichtigste. Er würde sie erobern, sie zu seiner Frau machen und endlich über Ellison triumphieren.

Er hatte sie mit seinem Hinweis, dass ihr Vater einer Beziehung zwischen ihnen beiden ablehnend gegenüberstehen könnte, testen wollen. Und sie hatte ihm ihre Unabhängigkeit demonstriert. Cami war bereit, sich seiner wegen den Unwillen ihres Vaters zuzuziehen. Das war gut.

„Wann sehe ich dich wieder?“, erkundigte er sich heiser. Er räusperte sich laut.

Sie blinzelte ihn verführerisch an. „Aber du siehst mich doch jetzt.“

„Nun, ich kann nicht den ganzen Tag hierbleiben.“ Er warf einen kurzen Blick auf seine Uhr. „Ich habe schließlich eine Ranch, um die ich mich kümmern muss. Aber heute Abend hätte ich Zeit. Tanzt du gern?“

„Eigentlich schon.“

„Kennst du das Tanzlokal Nancy's in Mc Mahon?“

„Ja, klar.“

„Treffen wir uns dort heute Abend um neun Uhr?“

Camis war entzückt. Er bat sie, mit ihm auszugehen!

Doch dann dachte sie kurz nach. Dieser eine Pickel in ihrem Gesicht störte sie, und beim Tanzen würde sie Ray gefährlich nahe kommen. Wenn sie den Termin verschob, konnte sie sich außerdem noch ein neues Kleid kaufen. „Wie wäre es mit Samstag?“, schlug sie vor.

„Ich würde dich zwar lieber früher wiedersehen, aber Samstag ist auch in Ordnung.“ Sein strahlendes Lächeln ließ sie schwindeln.

Mit einem scherzhaften Salut verabschiedete er sich von ihr.

„Bis Samstagabend um neun Uhr also.“

Glücklicherweise hatte der Kosmetiksalon in San Antonio gute Arbeit geleistet, und von dem Pickel war nun gar nichts mehr zu sehen. In einem schicken schwarzen Kleid mit V-Ausschnitt saß Cami am Samstagabend schließlich im Nancy's. Sie war mit Ray verabredet, aber sie war so nervös gewesen, dass sie viel früher aufgebrochen war.

Sie trat nervös mit den spitzen hochhackigen Schuhen gegen den Bartresen, der den Raum beherrschte. An einer Seite waren einige Billardtische aufgebaut, um die Cowboys und Arbeiter von den Ölfeldern herumstanden.

Eine Band spielte Countrysongs auf der Bühne, die sich auf der anderen Seite der Bar befand, wo auch die Tanzfläche war. Hier gab die Besitzerin regelmäßig Tanzunterricht. Eine farbige Glitzerkugel kreiste über der Tanzfläche und tauchte sie in schillerndes Licht.

Cami war hier schon seit ihrer Teenagerzeit Dauergast. Und während sie jetzt an der Bar saß, dem Treiben zusah und den Gesprächen in ihrer Umgebung lauschte, dachte sie über Ray Malik nach.

Sie musste sich eingestehen, dass sich ihre Gedanken seit Tagen praktisch ausschließlich um ihn drehten. Sie sehnte sich nach seiner Berührung, nach seinen Küssen. Und in der Nacht träumte sie davon, in seinen Armen zu liegen.

Aber er war ihr auch ein wenig unheimlich. Sie wusste nicht viel von ihm.

Er war kein Amerikaner.

Er war dreißig Jahre alt.

Er züchtete edle Rennpferde.

Noch nie war ihr ein derart aufregender Mann über den Weg gelaufen.

Camis schreckte auf, als sie seinen Namen hörte. Sie wandte sich um und sah zwei Frauen, die in einer Nische saßen und über Ray sprachen. Es war gar nicht einfach, die

Unterhaltung trotz der lauten Musik zu belauschen. Cami nahm ihr Glas und setzte sich unauffällig ein wenig näher zu dem Tisch. Allerdings saß sie jetzt mit dem Rücken zum Eingang und konnte nicht mehr sehen, wer das Lokal betrat.

Eine der beiden Frauen, eine auffallende Rothaarige in einem schwarzen Paillettentop, beendete gerade ihre Geschichte. „Und dann hat er sie einfach in Houston in ein Flugzeug verfrachtet und nie wieder etwas von sich hören lassen.“

„Sie war ein Supermodel?“ Ihre Begleiterin schien völlig fassungslos. „Und er serviert sie einfach so ab?“ Sie schnippte mit den Fingern.

Cami zuckte zusammen. Ray schien seine Freundinnen häufig zu wechseln, dem Gespräch nach zu urteilen.

Sie neigte den Kopf, um noch besser zuhören zu können, aber den beiden Frauen schien ihr neugieriger Blick aufzufallen, denn die Sprecherin wandte sich ab und senkte die Stimme.

Cami hatte allerdings genug gehört. Ich muss vorsichtig sein, sagte sie sich. Sie war Ray in Gefühlsdingen weit unterlegen.

Sie hörte, wie die Eingangstür sich hinter ihr öffnete, und instinktiv spürte sie, dass Ray gekommen war.

Sie wandte den Kopf, als er neben ihr auf einem Barhocker Platz nahm. Ihr Herz klopfte wie wild. Die beiden fremden Frauen verstummten bei seinem Anblick. Cami konnte nicht anders, als den zwei Damen einen kurzen triumphierenden Blick zuzuwerfen, bevor sie ihre ganze Aufmerksamkeit Ray widmete.

Er trug eine Jeans, dazu ein kariertes Baumwollhemd, wie es viele Leute in der Bar trugen, aber an Ray sah es interessant aus. Einzelne Locken seines dunklen Haares wellten sich verführerisch im Nacken. Cami bemerkte den exotischen Duft seines Aftershaves, als er sich zu ihr

hinüberbeugte. „Hallo, Cami“, flüsterte er ihr leise ins Ohr. „Ich mag es, wenn du dein Haar offen trägst. Du wirkst damit wild und verführerisch.“

Cami schluckte. Sie hoffte, dass er die Botschaft ihres letzten Gesprächs verstanden hatte. Sie fühlte sich in seiner Gegenwart zwar verführerisch, aber sie wollte, dass ihre Beziehung sich langsam entwickelte.

Ray stützte die Unterarme auf der Theke auf. Camis Blick fiel auf seine braun gebrannten Handgelenke. An einem Arm trug er eine teuer aussehende goldene Rolex.

Das war gut, fand Cami. Das deutete zumindest darauf hin, dass er einiges an Geld besaß, er war also nicht wegen der C-Bar-C-Ranch hinter ihr her. An ihrem vierzehnten Geburtstag hatte ihr Vater sie darüber aufgeklärt, dass einige Jungs nur des Geldes wegen an ihr interessiert sein würden.

Der Anblick von Rays Händen erinnerte Cami daran, wie gut sich seine Finger auf ihrem Gesicht angefühlt hatten, als er sie vor einigen Tagen geküsst hatte. Ihr Herz schlug heftiger bei diesen Gedanken.

„Hallo, Ray.“ Cami versuchte, beiläufig zu klingen. „Wie geht's denn so?“

„Gut, jetzt da ich dich endlich wiedersehe.“

Ihr Puls raste, aber Ray schien das nicht zu bemerken. „Was trinkst du?“, erkundigte er sich.

„Ginger-Ale.“

Der Barkeeper näherte sich ihnen. „Was soll's sein?“

„Ich nehme das Gleiche wie die Dame hier. Und bitte bringen Sie ihr noch einen Drink.“ Er lächelte Cami liebevoll an.

Cami war angespannt, aber auch erwartungsfroh. Ihre Haut prickelte vor Erregung. Fühlt es sich so an, wenn man verliebt ist?, fragte sie sich. Sie hoffte nicht. Denn lange würde sie das nicht mehr aushalten können. Wie sollte sie

bloß diesen Abend überstehen? Wie sollte sie sich Ray gegenüber verhalten?

Sie erinnerte sich, dass sie schon oft gehört hatte, dass Männer gern über sich selbst redeten. Und dass sie dafür nur ein wenig Ermunterung brauchten. „Also, Ray“, begann sie. „Erzähl mir ein wenig über dich. Es kursieren da einige Gerüchte.“

„Gerüchte? Was für welche?“

Sie zögerte. Er würde sie vermutlich für eine Närrin halten.

„Bist du ein Prinz? Das bekomme ich am häufigsten zu hören.“

„Ja, die richtige Bezeichnung ist allerdings Scheich.“

Sie hätte fast ihr Glas fallen lassen. War das möglich? Ein echter arabischer Scheich mitten in Texas? „Und wie nennst du dich selbst?“

„Ich heiße Rayhan“, erklärte er und lächelte.

Es gefiel ihr, dass er nicht angab mit seinem Titel. „Hat dieser Name eine besondere Bedeutung?“

„Ja, er bedeutet so viel wie ‚von Gott begünstigt‘.“ Er verzog das Gesicht zu einem ironischen Lächeln.

„Stimmt etwas nicht?“

„Ich bin der vierte Sohn von insgesamt sieben Kindern. Mein Vater ist der Herrscher von Adnan.“

„Liegt das nicht in Nordafrika, in der Nähe von Marokko?“

„Sehr gut. Die meisten Amerikaner haben noch nie von Adnan gehört, geschweige denn, dass sie wissen, wo es liegt.“

Cami war neugierig, sie spürte, dass er hinter seine Ironie etwas verbarg. „Hält dein Vater nicht viel von dir als seinem vierten Sohn?“

„Du hast ins Schwarze getroffen. Mein ältester Bruder ist jetzt König von Adnan. Mein zweitältester Bruder ist sein Großwesir. Er wurde sein ganzes Leben lang auf diese Aufgabe vorbereitet. Mein dritter Bruder ist der

Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Meine Schwestern haben alle aus politischen Gründen geheiratet.“

„Und was ist mit dem vierten Sohn?“

„Ich habe lange geglaubt, dass ich so eine Ersatzfunktion habe, ein Vertreter für den Fall, dass einem meiner Brüder etwas zustößt.“ Er tat das mit einem lässigen Schulterzucken ab.

„Das ist unfair.“ Cami wusste, wie sehr ihr Vater sie als seine einzige Tochter verwöhnt hatte.

„Das Leben ist nicht immer gerecht.“ Der harsche Unterton in seiner Stimme überraschte Cami. „Schließlich beschloss ich, nach Amerika zu gehen, um dort mein Glück zu machen, wie man das hier ausdrücken würde. In Adnan hatte ich nichts verloren. Mein Vater hat mir nicht einmal formal einen Posten zugestanden.“

Cami nickte nur und hoffte, dass er das als Mitgefühl betrachten würde. „Ich weiß, was du meinst. Mein Vater hat ein zehn Jahre altes Foto von mir neben seinem Bett stehen. Es ist unglaublich schwer, ihn davon zu überzeugen, dass ich erwachsen bin. Er sieht mich immer noch als seine kleine Tochter.“

Ray kniff die Augenbrauen zusammen. „Unsere Eltern sehen uns meist als diejenigen, die wir als Kinder waren, nicht als das, was wir geworden sind. Wie gesagt, ging ich eines Tages nach Amerika, um mir ein eigenes Leben aufzubauen und Erfolg zu haben.“

„Und hast weltberühmte Vollblutpferde gezüchtet, die viele Preise gewinnen“, bewunderte ihn Cami. „Du hast es ihnen allen gezeigt, nicht wahr?“

„Ja, das habe ich wohl“, antwortete er trocken. „Sprichst du irgendwelche Fremdsprachen, Cami?“

„Nur Englisch und Spanisch.“

„Sprachen sind sehr nützlich. Ich wünschte nur, mein Englisch wäre besser gewesen, als ich vor zehn Jahren nach

Amerika kam.“

Cami schaute Ray genauer an. Sie kam nicht ganz mit seinen wechselnden Stimmungen klar.

„Bist du zufrieden mit deinem Leben hier?“, erkundigte sie sich. Sie hoffte nicht, dass er nach Hause zurückkehren wollte. Zu sehr wünschte sie sich, herausfinden zu können, welche Beziehung zwischen ihr und Ray möglich war.

„Mir ist es ganz gut ergangen, aber ich habe erst vor Kurzem den größten Schatz entdeckt.“ Er streichelte ihr zärtlich über den Oberschenkel und erhob sich dann. „Möchtest du tanzen?“

„Oh, ja, sehr gern.“ Sie nippte kurz an ihrem Drink und erhob sich.

Die Band begann ein neues Lied, und die Tänzer stellten sich auf. Cami war entzückt, dass Ray genauso gut tanzen wie reiten konnte.

Sie hatten sehr viel Spaß miteinander, Ray wirbelte sie zu Rock-'n'-Roll-Klängen herum. Schließlich wechselte die Band über zu einem langsamen Song, und Ray nahm Cami in die Arme, streichelte ihr mit einer Hand den Nacken. Während sie sich im Rhythmus der Musik drehten, hatte Cami nur noch Augen für Ray.

Er knabberte an ihrem Ohrläppchen. „Köstlich“, raunte er.

Sie kicherte nervös. „Verschlingst du die Frauen, mit denen du ausgehst, immer auf der Tanzfläche?“

„Nur die, die so gut schmecken wie du.“ Er ließ eine Hand über ihre Hüfte wandern und zog sie fester in seine Arme.

Cami spürte seine Körperwärme und seine Erregung durch die Kleidung, die sie voneinander trennte. Sie zog scharf die Luft ein. Ihre Gedanken wirbelten durcheinander.

Da löste Ray sich wieder von ihr und nahm ihre beiden Hände in seine. „Ich muss kurz jemanden sprechen.“ Er deutete nach hinten, wo es zum Ausgang ging. „Ich sehe dich dann gleich wieder an der Bar, sagen wir in fünf